

Pflege der Phantasie durch die Schule

Autor(en): **H-r.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **5 (1879)**

Heft 46

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-239822>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Konsortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. V. Jahrgang.

ZÜRICH, den 14. November 1879.

Nro. 46.

Der „Pädagogische Beobachter“ erscheint jeden Freitag. — Einsendungen sind an die Redaktion, Inserate an die Expedition zu adressiren. Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. 20. Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzelle oder deren Raum.

Pflege der Phantasie durch die Schule.

(Korrespondenz.)

In dem Berichte über die schweizerische Kunstabtheilung an der letzten Pariser Weltausstellung fällt Herr Professor Kinkel ein fast vernichtendes Urtheil über die ideale Kunst der Schweizer und wirft einen wesentlichen Theil der Schuld auf die Schule, die nur die Ausbildung des Verstandes berücksichtige, die Phantasie aber nicht nur nicht bewusst pflege, sondern sogar abtöde. Wenn ein Mann, wie Herr Professor Kinkel, gegen die Schule eine solche schwere Anklage richtet, so ist die Wirkung eine ganz andere, als wenn irgend ein Alt-Schulmeister seinen Hass gegen die modernen Lehrer in allerlei gehässigen Anfeindungen zeigen will. Die Frage, wie die Phantasie in der Volksschule in richtiger Weise zu pflegen sei, wurde vom Zürich. Erziehungsrathe nach dem Vorschlage der Kapitelspräsidenten der Lehrerschaft zur Behandlung empfohlen.

In der Versammlung des Schulkapitels Winterthur vom 4. Oktober suchten die Herren Hug jgr. und Amstein von Winterthur in längern, freien, vorzüglichen Referaten obige Frage zu beantworten und stellten folgende Thesen auf, mit welchen die Lehrerschaft des Bezirks sich einstimmig einverstanden erklärte:

1. Die Phantasie verlangt wegen ihrer hohen Bedeutung für die allseitige Entwicklung der menschlichen Kräfte von der Volksschule eine bewusste Pflege.

2. Durch Reinlichkeit und Ordnung um das Schulhaus wie im Schulzimmer und durch Vorführung schöner Formen im gesammten Unterrichte soll der Ordnungssinn des Schülers geweckt und sein Geist mit schönen Bildern erfüllt werden.

3. Der Lehrer dringe, gestützt auf einen allseitigen, anregenden Anschauungsunterricht auf Bildung möglichst scharfer Vorstellungen und Begriffe, und durch diese auf klare Bilder der Phantasie.

4. Die heutige Volksschule entbehrt besonderer Anordnungen, die schöpferische Thätigkeit der Phantasie zu pflegen; es ist daher Aufgabe der Lehrer, in sämtlichen Unterrichtsfächern die Eigenproduktion der Schüler zu fördern. Der Unterrichtsstoff ist zu beschränken, damit nicht die kindliche Phantasie durch denselben erstickt werde. Dem Schüler soll neben dem Unterrichte Zeit bleiben, im Spiel seine Einbildungskraft praktisch zu bethätigen.

5. Die obligatorischen Lesebücher, namentlich diejenigen unserer Realschulstufe, verlangen eine sorgfältigere Auswahl des Stoffes, korrektere Sprachform, zweckentsprechen-

dere Darstellungsweise und eine Beigabe schön ausgeführter Illustrationen.

6. Die Realien finden ihren Abschluss in der Gemüthsbildung. Die Bilder der realen Welt und diejenigen der klassischen Künste bilden die allein richtige Grundlage für den Unterricht in der Sittenlehre.

Es ist ausser Zweifel, dass die Beantwortung obiger Frage keine leichte ist; aber ebenso wahr ist, dass der Vorwurf, den Herr Professor Kinkel gegen die Schule richtet, nicht aus der Luft gegriffen ist und somit Berücksichtigung und Besprechung auch in andern Lehrerkreisen verlangt.

H—r.

Ueber die Rekrutenprüfungen in der Schweiz.

Die «Schwyzerzeitung» meint: «Diese Prüfungen bilden einen herrlichen Anlass, grossmäulige Pädagogen mit eidgenössischer Muttermilch zu tränken und sie so für Zentralisationsgelüste empfänglich zu machen.» «Die Rekrutenprüfungen werden in's Reich der Vergessenheit zurück sinken, sobald die Schweiz aufhört, Ueberfluss zu haben an Geld und Dummheit.» «Um solchen Schwindels willen sollten wir unsere Bürger mit ungerechten Schulgesetzen (7. Schuljahr) quälen und unglücklich machen?» «Es liegt ein bitterer Hohn auf den wirklich freien Schweizer darin, dass ihn ein paar Eidgenossen so oder anders ausfragen dürfen. So geht's, wenn der Begriff von Freiheit abhanden gekommen ist.» Und der «Erziehungsfreund» singt in gleicher Tonart: «Von allen Seiten hört man über das unpraktische und zu hoch getriebene Fragestellen sowol Klagen wie Spott. So z. B. soll in der Urschweiz gefragt worden sein: Was war Pestalozzi? Wodurch unterscheiden sich direkte und indirekte Steuern? Was ist Religionsfreiheit? — Solche Fragesteller müssen von einer Primarschulbildung entweder gar keinen Begriff haben, oder aber, was viel wahrscheinlicher ist, absichtlich darauf ausgehen, ein recht schlechtes Resultat herauszuzwingen.» «Wenn es die Oberbehörden nicht dazu bringen, dass vernünftig, gleichmässig und unparteiisch geprüft wird, so ist es besser, wenn der ganze grosse und kostspielige Apparat in die Rumpelkammer geworfen wird.»

Ein begreiflicher Wunsch! Die Schweiz hat aber eben immer noch zu viel «Dummheit» auch solcher Art, wie sie durch bessere Schulung gemindert werden könnte. Ein «Hohn» ist's, solche «freie Schweizer ausfragen» zu dürfen? Das aber wird kein «Hohn» sein, dass die «Dummheit» eidgenössisch stimmen und entscheiden helfen soll! «Keinen Begriff von der Primarschulbildung!» Darin eben liegt die Schiefheit im Urtheil über die Rekrutenprüfungen, dass man verlangt, man solle beim 20jährigen, zur Stimm-